

Projektschritte und –aufgaben über die fünf Jahre

2008 – fachliche und strukturelle Grundlagen schaffen

In einer ersten Phase fachlicher Vertiefung und Auseinandersetzung wird Kontakt mit Fachpersonen und Fachstellen aufgebaut. Hearings finden statt, um Impulse zum Aufbau religiöser Bildung auf zwei Säulen zu gewinnen. Es gilt auch, Kontakte zu vertiefen mit Gemeinden, die im Kanton Solothurn bereits Erfahrungen mit ökumenischem Religionsunterricht haben, um auch diese einzubeziehen. Verschiedene Arbeitsansätze und Arbeitsinstrumente, aber auch zahlreiche Fragen und Probleme aus der Praxis werden aufgenommen und einbezogen, um Projektinhalte und Projektschritte zu planen.

Daneben ist Lobby- und Informationsarbeit für das Projekt auf allen Ebenen gefragt. Während verschiedene Akteure ausgesprochen darauf warteten, für ihre ökumenische Zusammenarbeit Unterstützung und Anregung zu erhalten, gilt es gleichzeitig, Befürchtungen und Widerständen zu begegnen, sei es bei Religionslehrpersonen, Pfarrverantwortlichen und Behörden verschiedener kirchlicher Ebenen. Projektplan und Informationskonzept werden erarbeitet, um möglichst alle Akteure erreichen zu können.

- Eine Broschüre fasst wesentliche Informationen zusammen. Mit deren Hilfe wird an zahlreichen Sitzungen und Veranstaltungen über das Projekt informiert.
- Als wichtiger Baustein im Hinblick auf die Lancierung des Projektes wird der bereits vorhandene ökumenische Lehrplan überarbeitet, der als Basis für den Religionsunterricht der ersten Säule zur Verfügung steht.

2009 – Pilotgemeinden und Instrumente der Unterstützung

Weiterhin gilt es, über das Projekt zu informieren und zum Mitmachen zu animieren. Um Pilotgemeinden begleiten zu können, werden zahlreiche Arbeitsinstrumente entwickelt:

- Handreichung für Pilotgemeinden: Ein Leitfaden von der Idee bis zum Projektstart mit Vorschlägen zur Gestaltung der Projektschritte und mit Tipps
- Orientierungsblatt über die Zuständigkeiten für die Anstellung von Religionslehrpersonen in den unterschiedlichen Kirchen.
- Mustervereinbarung für Kirchgemeinden
- Seite mit FAQs auf der Homepage der Fachstellen

Die Arbeit der Projektgruppe verlagert sich von der Konzeptentwicklung mehr und mehr in Richtung Beratung und Begleitung. Die Erfahrung bestätigt bald die Vermutung, dass ein ökumenisches Projekt eine sorgfältige Planung, verlässliche Partner und eine grosse Entschiedenheit erfordert. Es gibt diverse Pfarreien oder Kirchgemeinden, die mitmachen wollten, aber ihre konfessionellen Partner nicht davon überzeugen können, den Schritt zu wagen.

Es melden sich vier Pilotgemeinden, die planen, ab dem Schuljahr 2010/2011 religiöse Bildung konsequent auf zwei Säulen anzubieten:

- Härkingen
- Selzach
- Bellach
- Bettlach

2010 – Begleitung und Information

Beratungsbedarf wird nicht in erster Linie durch die Pilotgemeinden angemeldet. Fast alle bewegen sich selbständig entlang der skizzierten Projektschritte, lösen Probleme kreativ und setzen ihr Vorhaben kontinuierlich um. Je mehr das Projekt in der kirchlichen Landschaft bekannt wird, umso mehr melden sich Religionslehrpersonen, Pfarrpersonen, Behörden und sogar Schulleitungen mit dem Anliegen, Ansätze religiöser Bildung auf zwei Säulen umzusetzen. Verschiedene weitere Gemeinden wollen das Zweisäulenmodell prüfen, die nötigen Grundlagen für eine ökumenische Zusammenarbeit schaffen und den Religionsunterricht umgestalten.

So entsteht neben der Liste der Pilotgemeinden die Liste der interessierten Gemeinden oder „Trittbrettgemeinden“, wie sie im Jargon der Projektgruppe heissen. Viele von ihnen nehmen das Handbuch zur Hand, um ganz konsequent den Weg in Richtung zwei Säulen einzuschlagen wie zum Beispiel Kappel. Andere brauchen das Beratungsangebot und verschiedene Arbeitsinstrumente, um auf einzelnen Schulstufen eine ökumenische Zusammenarbeit zu beginnen oder zu verbessern. Die reformierte Kirchgemeinde Solothurn trifft sogar einen Grundsatzentscheid, nach dem auf ihrem Gebiet der Religionsunterricht nach dem Zweisäulenmodell erteilt werden soll.

„Der ref. Kirche Solothurn ist einerseits eine solide religiös-christliche Grundbildung der Kinder und Jugendlichen im Rahmen der öffentlichen Schule wichtig. Andererseits darf auch die Einbindung der Kinder und Jugendlichen in das Leben und in die Strukturen der ref. Kirche nicht zu kurz kommen. Deshalb wird der Religionsunterricht auf dem Gebiet der ref. Kirchgemeinde Solothurn gemäss dem 2 Säulen-Modell erteilt.“ (Beschluss der Synode Solothurn am 10. Januar 2010)

Die Liste der interessierten Gemeinden, die vom Beratungs- und Unterstützungsangebot der Projektgruppe Gebrauch machen, wird von Monat zu Monat länger und übertrifft die Zahl der eigentlichen Pilotgemeinden. Und neben dem Modell der religiösen Bildung auf zwei Säulen nimmt die Projektgruppe Kenntnis vom beliebten „Slalommodell“ als einer kreativen Möglichkeit, ökumenischen und konfessionellen Unterricht anzubieten: erste und zweite Klasse ökumenisch, dritte konfessionell, vierte bis fünfte ökumenisch etc.

Auch interessieren sich weitere Akteure für das Zweisäulenmodell. Eine Information bei den Schulleitungen des Kantons Solothurn ist ein weiterer wichtiger Schritt, um auch von Seiten der Schule Interesse und Unterstützung zu finden. In Wangen bei Olten ergreift sogar die Schulleitung die Initiative und geht auf die Kirchen zu mit dem Anliegen, das Zweisäulenmodell einzuführen.

Im Rahmen des ökumenischen Kursangebotes für Religionslehrpersonen wird erstmals das Modul „typisch“ entwickelt und angeboten. Es ist insbesondere für KatechetInnen konzipiert, die ökumenisch unterrichten und vermittelt einen Einblick in die Kultur der Konfessionen, um konfessionelle Eigenheiten besser verstehen zu können.

2011 Zweisäulenmodell als Markenzeichen

Im Kanton Solothurn, aber auch in der religionspädagogischen Fachwelt der Deutschschweiz avanciert das Zweisäulenmodell zu einem Fachbegriff. Ein Beispiel: **Im Oktober 2011** verfasst Frau Christine Rammensee, Beauftragte im Pastoralamt des Bistums Basel ein Argumentarium zum ökumenischen Religionsunterricht. Sie stellt verschiedene Modelle ökumenischer Zusammenarbeit vor und führt aus:

„Inhaltlich geht die grosse Linie in Richtung des „Zweisäulenmodells“. An der Schule wird der Religionsunterricht ökumenisch erteilt. Das Ziel dieser ersten Säule ist eine ganzheitliche christliche Bildung. Die Katechese (2. Säule) will die Beheimatung in der kirchlichen Konfession ermöglichen.“

Im Verlauf des Jahres setzen sich mehr und mehr Gemeinden mit der Einführung ökumenischen Unterrichts zumindest auf einzelnen Klassenstufen auseinander. Von verschiedenen Seiten her werden auch Hilfen zur Information von Eltern angefragt. Aufgrund der Nachfrage durch interessierte Gemeinden und Pilotgemeinden entstehen weitere Informationsinstrumente:

- eine Informationsbroschüre für Eltern
- ein Leitfaden zum Umgang mit Beschwerden und Konflikten im ökumenischen Religionsunterricht

2012 – Auswertung und Abschluss

Der Schwerpunkt der Projektarbeit besteht in der quantitativen und qualitativen Auswertung, um Schlussfolgerungen ziehen und Lernerfahrungen sichern zu können.

Projektbegleitungen, Beratungen und zum Teil auch Kriseninterventionen durch die Pilotgruppe sind nach wie vor wichtig. Die Unterstützung vor Ort wird auch über die Projektphase hinaus wichtig bleiben und von den Fachstellen geleistet werden können. Sie wird im Verlauf des Jahres mehr und mehr in das Tagesgeschäft der Fachstellen integriert.

Während der ganzen Projektdauer

waren weitere Aufgaben wichtig:

- eine regelmässige Information der katechetischen Kommissionen und der SIKO
- der Kontakt zu Dekanaten, Pfarrkonventen und anderen Multiplikatoren im Bereich der Religionspädagogik
- die Information der Religionslehrpersonen über das Projekt in Religionspädagogischen Nachrichten, Bulletin und Newsletter
- der Blick in die Landschaft der Schulentwicklung und der Kontakt zum Amt für Volksschule und Kindergarten (AVK)
- der kontinuierliche Austausch mit Fachpersonen, auch über die Kantonsgrenzen hinaus